

Projekt "Schule und Betrieb" macht Mut

STUTTGART. Neues Lernmaterial soll Hauptschüler nun noch besser für das Berufsleben vorbereiten



[Praxis in der Hauptschule \(FOTO: BASF\)](#)

STUTTGART (dpa). In den Unterricht an Hauptschulen soll mehr Praxis einfließen. Spezielle, in einem Modellversuch erprobte Materialien sollen nach dem Willen von Kultusminister Helmut Rau (CDU) und Arbeitgeber-Präsident Dieter Hundt flächendeckend eingeführt werden. Das 2003 gestartete Modellprojekt "Schule und Betrieb" habe bei den Acht- und Neuntklässlern zu Lernzuwächsen von durchschnittlich 40 Prozent geführt, sagte Rau am Montag in Stuttgart. Er sprach sich erneut gegen eine Abschaffung der Hauptschule aus. Hundt sagte, die Hauptschule liefere

unverzichtbaren Fachkräfte-Nachwuchs.

Rau zufolge sind für Mathematik und Deutsch Lernmaterialien entwickelt worden, da in diesen Bereichen Unternehmen bei der Einstellung von Lehrlingen immer wieder Mängel festgestellt hatten. Nach einem Praxistest an 150 Hauptschulen hätten sich die Lernvorlagen bewährt. Sie könnten von allen interessierten Schulen ohne zusätzliche Kosten eingesetzt werden. Rau kündigte an, Personal für die Lehrerfortbildung bereitzustellen.

In dem nach drei Jahren abgeschlossenen Projekt "Schule und Betrieb" kooperierten Schulen und Wirtschaft, um Schulabgänger besser auf die Erfordernisse ihres künftigen Berufs vorzubereiten. Das neue Lehrmaterial soll allen Schülern den Übergang von Schule in den Beruf erleichtern. So enthält der so genannte Lernmodulordner Deutsch etwa eine Lerneinheit "Berufsbild Verkäuferin". Hier üben die Jugendlichen Gespräche zwischen Kunden und Verkäufer.

Land und Arbeitgeber hatten für das wissenschaftlich begleitete Projekt 190 000 Euro ausgegeben. Mit einem Anteil von 30 Prozent eines Jahrgangs seien Hauptschulen das Fundament für den Fachkräfte-Nachwuchs vor allem für den gewerblich-technischen Bereich, sagte Hundt. Weil immer noch viele Schüler nicht ausbildungsfähig seien, hatten sich die Firmen an der Förderung beteiligt. "Viele Lehrer engagieren sich vorbildlich für die Ausbildung — besonders in sozialen Brennpunkten", sagte Hundt.

In dem Projekt hätten Lehrer als "Lernbegleiter" für einzelne Schüler Zeit gehabt, sagte der wissenschaftliche Leiter, Professor Martin Weingardt von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Mathematische und sprachliche Basiskompetenzen seien entscheidend für eine Bewerbung um einen Ausbildungsplatz: "Partnerarbeit und Selbstkontrolle der Ergebnisse forderten Eigenverantwortung der Schüler heraus, sie arbeiteten motivierter als im Regelunterricht."